

Bürgerkomitee Leipzig e.V.

für die Auflösung der ehemaligen
Staatssicherheit (MfS)



Träger der Gedenkstätte

Museum in der „Runden Ecke“ mit
dem Museum im Stasi-Bunker

Dittrichring 24 · 04109 Leipzig
Postfach 10 03 45 · D-04003 Leipzig
Tel.: 0341 / 9 61 24 43
Fax: 0341 / 9 61 24 99
Internet: www.runde-ecke-leipzig.de
E-mail: mail@runde-ecke-leipzig.de

RESÜMEE

Leipzig, den 07.10.2008

Unser Zeichen: resümee der kopfhörer von stasi-
hauptmann wiesler und andere originalrequisiten aus
'das leben der anderen'

Der Kopfhörer von Stasi-Hauptmann Wiesler und andere Originalrequisiten aus "Das Leben der Anderen" - Vorführung des Films und der Originalrequisiten in der "Runden Ecke" am 6. Oktober 2008

„Die Sonate vom Guten Menschen“ – diese Klavier-Etüde spielt in dem Film „Das Leben der Anderen“ eine zentrale Rolle, sowohl vorder- als auch hintergründig. Das Thema des Spielfilmes ist die Bespitzelung der Berliner Künstlerszene durch die Staatssicherheit Mitte der 80er Jahre. Der entscheidende Unterschied zur Historie ist jedoch, dass Hauptmann Wiesler, der die Observierung durchführt, sich im Laufe der Zeit zunehmend mit dem Leben der Künstler auseinandersetzt und von der Parteilinie abweicht.

Der Film wurde am Montag, dem 6. Oktober, im ehemaligen Stasi-Kinosaal in der „Runden Ecke“ gezeigt. Im anschließenden Gespräch, bei dem auch einige Originalrequisiten vorgeführt wurden, konnten die Besucher - vornehmlich Schüler - Fragen stellen und ihre Meinung zum Film äußern. Besonders spannend war für das Publikum die Figur des Hauptmann Wiesler, der sich zum „Guten Menschen“ wandelt und sogar beginnt, den Dichter Georg Dreymann zu decken, als er mitbekommt, dass dieser anonym einen „staatsfeindlichen“ Artikel im „Spiegel“ veröffentlicht. Obwohl sein Vorgesetzter Wiesler den „Verrat“ nicht nachweisen kann, ist er sicher, dass dieser den Künstler gedeckt hat. Daraufhin versetzt er ihn in die Abteilung M, wo Wiesler bis zum Fall der Mauer Briefe aufdampft. Dank Wieslers Schutz hat Dreymann nicht mitbekommen, dass er bespitzelt wurde und erfährt das erst zwei Jahre nach Ende der DDR. Die Einsicht in seine umfangreiche Stasi-Akte macht ihm deutlich, dass er von HGW XX/7 geschützt wurde. Der Film endet damit, dass Dreymann ein Buch schreibt, „Die Sonate vom Guten Menschen“, sein erstes seit der Wiedervereinigung, das er HGW XX/7 in Dankbarkeit widmet.

Die Veranstaltung, die sich gezielt an Schüler richtete, wurde von etwa 250 Personen besucht, davon 220 Schüler aus Leipzig und Umgebung. Während der Vorführung des Films kam es trotz der Ernsthaftigkeit des Themas vereinzelt zu Heiterkeitsausbrüchen im Publikum. So zum Beispiel, als der Schriftexperte der Stasi seinem Vorgesetzten in bereitem Sächsisch erklärt, welcher Schriftsteller welche Schreibmaschine nutzt. Dieser Charakter ist exemplarisch für die vielen - der Volksmund würde sagen - „Fachidioten“ die bei der Stasi beschäftigt waren. Sie waren in ihren Gebieten überdurchschnittlich gebildet, aber eben nur dort. Als sehr authentisch wurde außerdem neben einem Verhör auch die damit verbundene Seminarszene zu Beginn des Films eingeschätzt, bei der die Studenten in Operativer Psychologie unterrichtet wurden.

Im Anschluss an den Film gab es ein Gespräch mit Tobias Hollitzer, dem Leiter der Gedenkstätte Museum in der „Runden Ecke“, sowie Klaus Spielhagen, dem Requisiteur des Filmes und Dr. Wolfgang Dutka, der über eine umfangreiche private Sammlung zum Thema verfügt und eine Vielzahl seiner Stücke für den Film zur Verfügung gestellt hatte. Dabei wurde besonders über den historischen Gehalt und die Authentizität des Filmes diskutiert. Allen Beteiligten war klar, dass nicht alles, was im Film dargestellt wird, in der DDR Wirklichkeit war. Trotzdem waren die Meisten, auch die Lehrer, der Meinung, dass ein solcher historisierender Spielfilm geeignet ist, den nachgeborenen Generationen die Problematik näher zu bringen. Durch die Anschaulichkeit eines Filmes werde das Interesse stärker geweckt als durch trockene Texte. Es wurde auch deutlich, dass es in Filmen oftmals nötig ist, die Ereignisse zu überzeichnen, um die gewünschte Wirkung zu erzielen bzw. die Aufmerksamkeit auf bestimmte Dinge zu lenken. Es gab aber auch Kritik am Film: Bei einer so „positiven“, weil zum Guten wandelbaren Darstellung des Stasi-Offiziers Wiesler bestehe leicht die Gefahr zu Verallgemeinerung. In der Wissenschaft ist kein Fall belegt, bei dem ein Überwacher vergleichbar gehandelt hat. Eine Erklärung dafür war, dass ein einzelner Beamter nie so viele Bereiche einer Überwachung alleine abdeckte. Normalerweise arbeiteten an einer Überwachung viel mehr Hauptamtliche Mitarbeiter, so dass es kaum möglich war, ein komplexes Bild eines Falles zu bekommen. Erst daraus hätte sich die Möglichkeit zur Erkenntnis und zum Umdenken ergeben, wie es bei Hauptmann Wiesler der Fall war.

Nach dem Ende der Veranstaltung, die insgesamt ein sehr positives Echo fand, nutzten viele Schüler noch die Möglichkeit, sich in der Ausstellung „Stasi – Macht und Banalität“ umzusehen. Dabei konnten sie das am fiktiven Beispiel vorgeführte mit historischen Fakten untermauern.